

Die scharfe Hauslehrerin

Heiße Erotikgeschichte



18+

Bernadette Binkowski

Die scharfe Hauslehrerin

Heiße Erotikgeschichte

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*

1) Eine Entscheidung

Endlich, Abschlusskonferenz, das Schuljahr vorbei und ich musste all die Kollegen und lieben Kinderlein zwei Monate nicht sehen – was für eine Freude. Unser Direktor sah das ganz anders. Für ihn bedeuteten Ferien, dass er niemanden drangsalieren, quälen und mit seinen langatmigen Tiraden langweilen konnte.

Eigentlich hätte schon längst Schluss sein müssen, aber der Punkt „Allfälliges“ bereitete ihm immer besonders viel Freude, weil da konnte man jeden Unsinn hineinpacken und der Kollegenschaft die Zeit stehlen. Ich hatte schon auf Durchzug geschaltet und überlegte, was ich mir heute zur Belohnung Gutes zum Abendbrot kaufen würde, da fiel ein Name, bei dem ich doch wieder aufmerksam wurde: „.... bekannte

Schauspielerin Carla Korn beim Ministerium angefragt. Sie hat ein zweijähriges Engagement in Amerika und möchte natürlich nicht so lange auf ihre Kinder verzichten. Sie möchte ihnen aber auch keine amerikanische Schule zumuten und hat ersucht, ob man eine Kollegin für diese Zeit karenzieren und ihr als Hauslehrerin zur Verfügung stellen könnte. Das Ministerium hat zugestimmt und wird dem Ersuchen nachkommen, wenn sich jemand meldet. Bewerbungsformulare habe ich hier. Ist jemand interessiert?“

Ein Kollege, der immer für blöde Witze gut war, rief: „Na, da würde ich nicht nein sagen, schade, dass sie nur Kolleginnen will – das verstößt ja eigentlich gegen den Sexismus – Paragraphen!“

„Ist aber verständlich. Wenn man sich vorstellt, dass sich dann nur solche Westentaschencasanovas wie du melden

würden“, warf ich ein und bat den Direktor:
„Kann ich so ein Formular haben?“

„Aber Kollegin Breuer, Sie werden uns doch nicht verlassen wollen?“, fragte er mit gespielter Verzweiflung.

Dabei wusste ich, dass ihm das nur recht wäre, war ich doch einige der wenigen, die noch nicht resigniert hatten und ihm hie und da Contra gaben.

„Lassen Sie sich überraschen, Herr Direktor. Mal gucken!“

Zwei Wochen später saß ich im Zug nach Hamburg auf dem Weg zum Vorstellungsgespräch bei Carla Korn. Ich war richtig aufgeregt und nervös. Ihre Sekretärin hatte mich vor ein paar Tagen angerufen und mir mitgeteilt, dass ich in die

engere Wahl gekommen sei und mich eingeladen. Ich hatte noch niemandem davon erzählt, weder meiner Mutter noch meiner Freundin Sonja. Ich wollte mich nicht auslachen und es mir auch nicht ausreden lassen. Ich war schon monatelang unzufrieden gewesen mit meiner Situation. Eigentlich wollte ich weg, aber als beamtete Grundschullehrerin ist das gar nicht so einfach. Hunderte Ansuchen und Bittbriefe, und kein Mensch weiß, wo du schließlich landest – das war mir auch zu riskant. Aber seit ich mich von meinem Mann hatte scheiden lassen, war ich unglücklich und einsam und traurig und unzufrieden und überhaupt – dieses Angebot käme mir gerade recht.

Und ich war ja wirklich bestens geeignet. Fachlich sowieso, das war keine Frage, zwei Kindern im Alter von sechs und acht Jahren den Grundschulstoff einzutrichtern,

das traute ich mir schon zu. Ungebunden war ich auch, sehr sogar. Seit der Scheidung hatte ich keine Beziehung mehr gehabt. Einmal, nach einem Schulausflug hatte ich zwei Kollegen mit nach Hause genommen, beide verheiratet und wir hatten zu viel getrunken und ich weiß eigentlich nicht mehr, wie es so weit kommen konnte, jedenfalls begannen sie plötzlich, an meinen Kleidern zu zupfen und blöde Witze zu machen und ich ging darauf ein und legte einen Strip hin vor ihnen, bis auf die Unterwäsche.

Dann forderte ich sie auf, das auch zu tun und als sie dann in ihren Unterhosen vor mir standen, beide mit einer riesen Beule unter dem Stoff, da geschah es. Ich ging vor ihnen in die Knie und holte ihre Lümmel heraus und begann sie zu küssen und zu lecken – es war der Wahnsinn, ich war so geil geworden, wohl auch, weil ich schon monatelang total abstinenter gewesen war und

ich schob ihre Eicheln übereinander und leckte sie gemeinsam, dann abwechselnd und schob mir ihre Schwänze in den Rachen und sie streichelten meine Titten – den BH hatten sie mir längst ausgezogen. Einer zog an meinen Nippeln, einer knetete die Titten und wir wurden immer wilder und hemmungsloser und schließlich legten sie mich auf den Rücken, auf dem Teppich in meinem Wohnzimmer und einer kam zwischen meine Beine, die ich bereitwillig spreizte und der andere hielt mir weiter seinen Schwanz unter die Nase und ich schleckte ihn und steckte ihn mir in den Schlund.

Als ich den Schwengel an meiner Möse spürte, wurde ich total wild und schrie: „Los, fick mich, gib mir deinen Schwanz!“, und er stieß zu und begann mich hart zu bumsen, richtig hart und tief und ich griff nach ihm und zog ihn an mich, vergaß für

einen Moment den Zweiten und packte ihn erst wieder, als ich meine Beine um den Rücken des Kollegen gelegt hatte, der mich stieß.

Es dauerte nicht lange und ich kam und dann kniete ich mich hin und sagte: „So, jetzt du, ich will dich auch und du komm her, lass dich melken!“

Während mich der eine von hinten vögelte, wichste ich den anderen, der sich vor mich hingekniet und saugte an ihm und als er endlich abspritzte, ließ ich mir die Sahne in den Schlund jagen und schluckte alles, bis zum letzten Tropfen. Der andere war auch bald soweit und auch ihn melkte ich aus, nachdem er mich zum Orgasmus gefickt hatte.

Schließlich lagen wir nebeneinander auf dem Teppich und machten betretene Gesichter. Ich

sagte zu ihnen: „He, Jungs, keine Angst – wir vergessen das und fertig, aber lasst euch sagen – es war super.“

Die Zwei zogen sich an und suchten das Weite und wir sprachen nie wieder darüber, aber wenn ich an die Szene denke, werde ich immer noch feucht zwischen den Beinen.

Jedenfalls war ich ungebunden und wollte weg und daher hatte ich mich auch in Schale geworfen – eine hübsche helle Leinenhose, um den Hintern eng und nach unten glockig und eine rote Bluse mit großzügigem, aber total anständigem Ausschnitt. Die Stöckelschuhe hatten dieselbe Farbe und machten mich ein paar Zentimeter größer. Ich war nämlich nicht übermäßig hochgewachsen, und darunter litt ich ein wenig – mehr als 1,60 Meter hatte ich nicht vorzuweisen. Aber die anderen Maße waren ok, meine Titten waren supergeil und fest,

mein Hintern knackig und die Beine vielleicht ein bisschen zu kräftig, aber im Bikini sah ich schon noch ziemlich gut aus.

Das Haus war wie aus einer dieser Dokus über „Wie die Stars wohnen“ - ein Flachbau, hauptsächlich aus Glas und Stahl, ineinander verschachtelte Würfel, die in verschiedenen Ebenen lagen, sodass man nicht mehr von Stockwerken sprechen konnte. Das Ganze lag auf einer kleinen künstlichen Anhöhe inmitten einer riesigen Grünfläche, die nur durch kleine Gruppen von exotisch anmutenden Stauden und Bäumen unterbrochen war und, was dem ganzen einen gewissen menschlichen Touch gab, einem Kinderspielplatz mit Schaukel und Karussell und Sandkasten.

Zwei Mädchen mit langen blonden Haaren tollten dort gerade umher und waren so beschäftigt, dass sie mich erst im letzten

Moment sahen. Aufgeregt kamen sie daher gelaufen.

„Hallo. Sind sie unsere neue Lehrerin?“, fragten sie ganz aufgeregt – es waren zwei bildhübsche Kinder mit blauen Augen, roten Wangen und neugierigen, ein bisschen frechen Augen. Eine war ganz schlank und hoch aufgeschossen, die andere ein bisschen rundlich. Sie hatte den Babyspeck noch nicht ganz abgelegt.

„Hallo, ich weiß es noch nicht. Das kommt ganz auf eure Mutter an, ob ich ihr gefalle!“

„Aber sie hat doch schon gesagt, heute kommt unsere Lehrerin!“, sagte die kleinere und die Große zischte sie an: „Psst, das war vielleicht ein Geheimnis!“

Erschrocken schlug sich die Kleine die Hand vor den Mund und eine Stimme hinter uns

sagte: „Na, jetzt ist es ja wohl keines mehr!“

Ich drehte mich um und da stand sie – Carla Korn, Deutschlands Filmexportartikel Nummer eins. Die Erste, die es seit langem geschafft hatte, jenseits des Atlantiks Fuß zu fassen, die einzige, die richtig Kohle machte mit ihren Rollen und die Einzige, die schon drei Oscar-Nominierungen geschafft hatte.

Lächelnd stand sie da und freute sich offensichtlich, dass es ihr gelungen war, sich anzuschleichen, ohne dass wir sie bemerkt hatten.

Sie reichte mir die Hand, trocken, warm und mit langen, wundervoll gepflegten Fingern.

„Hallo, Frau Breuer, willkommen! Schön, dass Sie da sind. Darf ich Ihnen meine zwei Töchter jetzt auch richtig vorstellen? Das ist Monika, sie ist 8 Jahre und das ist Erika, 6

Jahre und die beiden sollen ihre Schützlinge werden, wenn wir uns einigen können!“

Sie gaben mir artig die Hand und die Kleine fragte noch einmal: „Mama, wird das jetzt unsere neue Lehrerin?“

Sie lachte und streichelte ihr liebevoll über das Haar: „So sei doch nicht so ungeduldig. Lass mich ein bisschen sprechen mit Frau Breuer und dann werdet ihr es erfahren, ok?“

Damit gab sie sich zufrieden und lief hinter ihrer Schwester her zu den Spielgeräten.

Die Zwei wirkten ausgesprochen lustig und ausgeglichen und schienen nicht, wie es in den Medien berichtet wurde, total traumatisiert von dem Rosenkrieg zu sein, der zwischen ihren Eltern abgelaufen war. Vor einem guten Jahr waren die Zeitungen voll davon – ihr Mann, ein

Immobilienmakler war in eine Schmiergeldaffäre verwickelt, begann zu saufen und misshandelte sie so oft, dass sie schließlich die Scheidung einreichte, ein Wegweisungsrecht erhielt und natürlich das alleinige Sorgerecht. Er saß seitdem in Untersuchungshaft, nicht nur wegen der Bestechung, sondern auch wegen Körperverletzung – er hatte sie windelweich geprügelt, dieses Schwein.

Wir gingen zum Haus und ich hatte einen Moment Zeit, sie mir etwas genauer anzusehen – in natura war sie noch viel anziehender als im Fernsehen. Sie hatte eine zarte, fast durchsichtige Haut, war zierlich, wirkte aber sehr stark, ihre Figur war fast knabenhärt, aber doch nicht eckig und ihr Gesicht ausdrucksstark mit der langen, schlanken Nase, dem roten Mund mit den vollen Lippen und den seltsam dunklen Augen, die unter den blonden Haaren total

aufregend wirkten.

Sie führte mich in einen lichtdurchfluteten Raum mit großen Fenstern, die fast bis zum Boden reichten und den Blick auf die rückwärtige Seite des Parks freigaben mit großzügiger Veranda und Pool.

Eine junge Dame erschien, in dunklem Kostüm und hochgesteckten Haaren. „Darf ich vorstellen, Verena, meine Assistentin, sie haben schon mit ihr gesprochen.“

Sie war auch hübsch, groß, schlank mit wunderschönen, wohlgeformten, langen Beinen und einem etwas herben Gesichtsausdruck. Durchaus freundlich reichte sie mir die Hand und setzte sich dann zu uns.

Die Schauspielerin begann: „Frau Breuer, ich will ganz ehrlich zu Ihnen sein und Erika

hat es Ihnen ja auch schon verraten“, dabei musste sie lächeln, „Ihre Bewerbung hat uns am besten gefallen und wir haben außer Ihnen noch niemanden eingeladen. Wenn wir uns heute über die Angelegenheit verständigen können, werde ich auch nicht mehr weiter suchen, Verena wird allen anderen absagen und die Sache hat sich. Was sagen Sie dazu!“

Ich lächelte, ein wenig überrascht und sagte nur: „Das freut mich natürlich, denn ich würde das wahnsinnig gerne machen!“

„Warum denn, Frau Breuer“, fragte mich jetzt Verena und ich antwortete ganz ehrlich: „Weil mir zuhause in Gießen die Decke auf den Kopf fällt, weil ich keine Perspektive habe, keine Beziehung und gerne noch etwas erleben würde. Aber da ich meinen Beruf liebe, will ich den nicht aufgeben und dadurch ist ein Tapetenwechsel unheimlich

schwierig. Deshalb erscheint mir ihr Angebot so verlockend!“

„Gut“, sagte die Assistentin und schlug ihre Beine übereinander, die wirklich unglaublich waren, „dann erzähle ich Ihnen jetzt, wie wir uns das vorstellen. Die Dreharbeiten beginnen zwar erst im Oktober, aber wir möchten aus verschiedenen Gründen so schnell wie möglich abreisen. Ist das ein Problem für Sie?“

Ich schüttelte den Kopf: „Nein, im Gegenteil!“

„Wir haben ein Anwesen in der Nähe von Hollywood angemietet, dort werden wir drei mit den Mädchen wohnen bzw. sehr häufig Sie alleine, weil die Drehs nicht nur in den Studios stattfinden, sondern zum Teil auch an Originalschauplätzen in ganz Amerika. Natürlich gibt es Personal – Sie brauchen

also nicht die Putzfrau zu spielen, sondern sich wirklich nur um die Mädchen zu kümmern, allerdings schon etwas mehr als nur eine Lehrerin! Problem?“

Wieder schüttelte ich den Kopf und lächelte:
„Ich denke, mit den beiden werde ich keine Schwierigkeiten haben!“

„Wir werden mindestens zwei Jahre dort bleiben und es wäre uns natürlich lieb, wenn sie die ganze Zeit mit uns verbringen würden, auch der Mädchen wegen.“

„Kein Problem!“

„Jetzt zum Gehalt – da ihre Arbeitszeit unregelmäßig sein und es wenig Freizeit geben wird, da sie natürlich auch zusätzliche Garderobe brauchen werden und ihre hiesige Struktur erhalten müssen, hat Frau Korn vorgeschlagen, ihnen 6.000 Euro im Monat

anzubieten. Sind sie damit einverstanden?“

Ich machte große Augen: „Wissen Sie, wie viel ich als 30-jährige Lehrerin verdiene?“

Jetzt schaltete sich die Chef in: „Ja, Frau Breuer, wir haben uns erkundigt, aber ich verdiene ja auch mehr als eine Schauspielerin am Landestheater in Meiningen und wer für mich arbeitet, soll auch davon profitieren – unser Leben wird nicht einfach sein und sie müssen das alles gegenüber den Kindern abpuffern und ihnen ein ruhiges Dasein bieten, bei dem sie auch noch etwas lernen sollen – also, einverstanden?“

Ich konnte mein Glück kaum fassen und nicht verhindern, dass meine Augen ein wenig an Glanz gewannen. Ich nickte und sagte mit belegter Stimme. „Ja, natürlich, Frau Korn, wann geht es los?“

Verena stand auf und sagte: „Unser Flug geht nächste Woche Montag, das heißt, sie haben 5 Tage – Problem?“

„Nein, kein Problem!, ich schüttelte den Kopf, „überhaupt nicht!“

„Gut, dann kommen sie mit, wir erledigen den Papierkram und dann können sie ...!“

„Nein, Verena, nicht so schnell, ich glaube, es wäre eine gute Idee, wenn Frau Breuer heute hier bliebe – wir könnten am Abend noch gemütlich plaudern und alles in Ruhe besprechen.“ Und dann zu mir: „Was meinen Sie?“

„Ja, gerne, wenn es keine Umstände macht!“

„Überhaupt nicht, los, macht euren Kram, ich gehe zu den Kindern und dann eine Runde schwimmen. Kommt doch nach. Verena leiht Ihnen einen Bikini!“

2) Eine Verheißung

Mit dem Vertrag und allem Drumherum waren wir nach einer Stunde fertig und dann führte mich Verena in einen der höher gelegenen Würfel, wo sich ein schönes, hypermodern eingerichtetes Gästezimmer befand, mit breitem Bett und geräumigem Bad. Vom Balkon hatte man einen wunderschönen Blick auf den Park und den Swimmingpool, in dem sich gerade Carla mit den Kindern tummelte.

Verena musterte mich fachmännisch: „Ja, ich denke, der könnte passen. Waren Sie einen Moment, ich bin gleich wieder da.“

Ich stellte mich auf den Balkon und winkte den Badenden. Carla rief: „Los, kommen Sie, es ist wunderschön!“, und ich antwortete: „Ja, warte nur auf den

Badeanzug!“

Der kam in Form eines ziemlich knappen Bikinis. Verena setzte sich aufs Bett: „Probieren Sie, wenn er nicht passt, hole ich einen anderen!“

Ich bin von Natur aus nicht prüde, also entblätterte ich mich vor ihr, und als ich den BH abnahm, erhaschte ich einen seltsamen Blick von ihr, den ich nicht deuten konnte oder auch nicht wollte in diesem Moment, aber es sah so aus, als gefielen ihr meine Titten. Ich legte das Oberteil an und sie sagte: „Na, bitte, passt doch wie angegossen – anscheinend haben wir die gleiche Größe und ich dachte schon, ihre wären größer als meine.“

Dann, als ich meinen Slip auszog und sie meinen rasierten Venushügel sah, war der Blick wieder da, diesmal war ich mir aber

sicher – da war Verlangen zu sehen, die Augen glitzerten richtig und ich beeilte mich, das Höschen hochzuziehen.

Es war ziemlich knapp und ich sagte: „Na ja, da bin ich offensichtlich breiter als Sie, aber ich denke, zur Not geht es!“

Sie stand auf, trat hinter mich, legte einen Finger unter den Saum des Höschens und probierte die Spannung, dabei spürte ich, wie sie ganz leicht über die Falte streichelte, zwischen meinen Po.Backen, aber nur einen winzigen Augenblick: „Nein, nein, das passt schon. Jetzt ziehe ich mich noch schnell um, wenn sie wollen, können Sie ja mitgehen, dann wissen Sie gleich, wo ich schlafe!“

Mir war zwar nicht klar, warum ich das wissen sollte, aber ich trottete hinter ihr her und konnte mich nicht an ihren langen Beinen sattsehen, die wirklich unglaublich waren.

Sie bewohnte ein kleines Appartement mit Schlaf – und Wohnbereich, bot mir einen Platz auf einem bequemen Sofa an und verschwand für einen kurzen Moment im Schlafbereich.

Aber zu meiner Überraschung erschien sie gleich wieder, in Unterwäsche und zwei verschiedenen Bikinis in der Hand. „Sagen Sie mir, welcher mir besser passt!“, sagte sie und entledigte sich des BHs.

Ihre Brüste waren nicht so fest wie meine, mehr birnenförmig und ein bisschen hängend, aber sie hatten appetitlich kleine Höfe und winzige Warzen, die niedlich aussahen. Der erste Bikini war schwarz und das Oberteil wirkte ein bisschen wie ein Push-up, was ihr sehr zugutekam. Als sie ihren Slip auszog und ich ihren Schambereich zum ersten Mal sah, musste ich mich beherrschen, um nicht einen leisen Pfiff auszustoßen – sie hatte ein

Tattoo auf ihrem ebenfalls glatt rasierten Venushügel, und zwar eine Rose, deren dorniger Stängel aus ihrem Genitalbereich hochwuchs und in einer halb geöffneten Knospe knapp unter dem Nabel endete.

Jetzt konnte ich nicht anders: „Wow, das hätte ich jetzt aber nicht gedacht!“

Sie lächelte und fragte: „Wieso nicht?“

„Na, ja, Sie wirken eher streng und zurückhaltend, da erwartet man das einfach nicht.“

„Ach“, sagte sie, und öffnete den Haarknoten, schüttelte ihre Mähne aus und hob den Kopf, „das macht nur die Frisur. Besser so?“

Ihre Haare reichten fast bis zum Popo und veränderten sie wirklich vollkommen – sie sah jetzt aus wie die reine Verführung, und

als sie ganz selbstverständlich mit dem Zeigefinger die Rose entlangstrich, und dabei die schmale Spalte ein bisschen öffnete, aus der die Blume entspross, spürte ich ein seltsames kribbeln im Bauch. Sie schlüpfte, als wäre nichts gewesen in das Höschen, das sehr knapp saß und ihren Hintern nur durch ein schmales Band in zwei knackige Hälften teilte, drehte sich einmal im Kreise und fragte: „Na, was sagen Sie?“

„Sehr hübsch, besonders das Oberteil passt Ihnen gut!“

„Sie meinen, wegen meiner Hängetitten?“, fragte sie lachend.

„Aber nein, das kann man ja wirklich nicht sagen“, rief ich entrüstet aus, aber sie kam näher, während sie das Teil abnahm und griff nach meiner Hand: „Sie hängen zwar ein bisschen, ich weiß, aber fühlen Sie,

eigentlich sind sie schön fest!“

Und sie zog meine Hand an sich und legte sie über ihre Brust. Prüfend kniff ich ein wenig in diese wunderschönen Titten und siehe da, aus den winzigen Warzen wurden urplötzlich ganz ordentliche Nippel.

Schnell zog ich die Hand wieder weg und sagte: „Ja, wunderschön – ich habe ja auch nicht gesagt, dass sie hängen. Sie haben nur eine andere Form wie meine.“

„Ja, aber ich bin sicher, ihre fühlen sich fester an wie meine, darf ich?“, und ohne auf meine Reaktion zu warten, glitt ihre Hand unter den Stoff des Körbchens und tastete nach meiner linken Brust, knetete sie ein bisschen und strich ganz zart über den Nippel, der natürlich sofort hart wurde.

„Schön, und natürlich härter wie meine!“,

sagte sie und dann, als sie noch einmal über die Brustwarze glitt: „Oh, angenehm, nicht wahr?“

Dann zog sie die Hand weg und sagte: „So noch den anderen. Sie zog sich ganz nackt aus, bückte sich nach dem zweiten Bikini, der am Boden lag und präsentierte mir ihren Knackarsch auf die schönste Weise und eigentlich länger als nötig und ich spürte, dass die Erregung bei mir zunahm und hoffte, dass wir bald ins Wasser gehen würden, denn ich war mir sicher, dass ich bald sichtbar feucht sein würde zwischen den Beinen.

Der zweite Bikini, rot und noch ein bisschen kleiner, passte nicht so gut, also zog sie sich noch einmal um, und ich konnte sie noch einmal in ihrer Nacktheit bewundern. Dann endlich liefen wir zum Pool und ich fühlte mich erst wieder sicher, als wir im Wasser

waren.

Sie hatte unglaubliche Gefühle in mir geweckt und ich war total verunsichert, noch nie hatte ich das Verlangen empfunden, eine Frau zu berühren oder gar zu streicheln, aber sie hatte es geweckt und noch viel mehr.

Ich war froh, dass mich Carla und die Kinder auf andere Gedanken brachten.

Die zwei Mädchen bestürmten mich mit allen möglichen Fragen, die sich vor allem darum drehten, was sie alles lernen würden und wie das überhaupt ginge, ohne Schule. Carla war auch zu mir geschwommen und wir unterhielten uns lachend mit den Kleinen, während Verena ein paar Längen in ziemlich hohem Tempo abspulte und es sah aus, als müsste sie sich abreagieren. Schließlich gesellte sie sich zu uns und wir spielten Wasserball mit den Kindern und

fangen. Immer wieder richtete sie es so ein, dass sie neben mir schwamm oder sprang und mich berühren konnte, am Arm, mit dem Oberschenkel, wie auch immer.

Ich war mir unsicher, ob ich mir das alles einbildete oder ob sie womöglich wirklich Absichten hegte.

Schließlich hatten wir genug vom Wasser, es war auch kühl geworden und wir verließen den Pool und suchten unsere Zimmer auf, um uns umzuziehen.

Auf der Treppe, die als Verbindungsebene zwischen den Kuben diente, ging Verena hinter mir, und als wir den Absatz erreichten, auf dem ich abbog, sagte sie leise zu mir:
„Also, Frau Breuer, ihr Popo ist unheimlich knackig, da müssen die Männer ja ganz wild darauf sein!“

Ich lachte: „Ja, wenn es nur so wäre – ich bin schon lange unbemannt.“

Sie machte ein schmerzliches Gesicht: „Ich auch, aber ich habe es aufgegeben, nach dem Richtigen zu suchen!“

Und dann ging sie ab und ich musste unwillkürlich an meinen Ex denken, diesen Schweinehund. Er hatte mich fünf Jahre lang mit seiner Chefin betrogen – das muss man sich vorstellen. Sie war Witwe und 15 Jahre älter als ich, aber offenbar so geil auf ihn, dass er sie fast täglich im Büro – sie waren Anwälte – fickte. Bei mir war er immer müde und lustlos, und als ich dann einen Detektiv auf ihn ansetzte, war es schnell klar warum. Ich warf ihn hinaus und er lebt jetzt mit ihr zusammen – irgendwie konnte man Verena schon verstehen, wenn man darüber nachdachte, was Männer für Arschlöcher sein konnten. Trotzdem, ich hatte die

Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Beim Abendessen stellte ich fest, dass ich meine Essgewohnheiten wohl ein bisschen würde umstellen müssen – man aß gesund im Hause Korn. Wohl nicht vegetarisch, aber viel Gemüse, Obst und wenig Fett. Also die Fritten würde ich wohl heimlich essen müssen in L.A.

Die beiden Frauen wollten jetzt natürlich noch über meine Lebensumstände Bescheid wissen und ich erzählte bereitwillig aus meinem kleinen, bescheidenen Leben. Auch meine Beziehungslosigkeit erklärte ich und den Ärger in der Schule mit all den sinnlosen Vorschriften und Paragraphen.

Schließlich ließ Carla von dem Mädchen, das unser Essen serviert hatte, noch Wein bringen und wir stießen an. Carla sagte: „Ich freue mich, dass Sie jetzt zu uns gehören, und

schlage vor, dass wir „du“ sagen – schließlich sind wir alle ungefähr gleich alt und werden die nächsten Jahre unter einem Dach verbringen – also, ich bin die Carla.“

Voll Emotionen und mit einem Glücksgefühl sondergleichen sagte ich den beiden dann Gute Nacht. Die Kinder hatten sich schon früher verabschiedet.

In meinem Zimmer angekommen, zog ich mich aus und ging unter die Dusche. Während ich mich abtrocknete, betrachtete ich mich im Spiegel und stellte fest, dass Verena eigentlich recht hatte - ich war schon ein knackiges Mädchen, ein bisschen kurz geraten vielleicht, aber sehr appetitlich.

Nachthemd hatte ich natürlich keines eingepackt, also kuschelte ich mich nackt unter die flauschige Bettdecke und schlief sofort ein.

Sie hob die Decke hoch und flüsterte: „Rück zur Seite!“, und dann schlüpfte sie ins Bett und legte sich halb auf mich. Ihre langen Haare kitzelten mich im Gesicht und ich strich sie zur Seite. Sie hatte eine Hand auf meine Brust gelegt und suchte nach den Titten, begann sie zu streicheln und an den Nippeln zu ziehen. Ihre Lippen spürte ich überall, an den Ohren, am Hals, im Nacken und letztlich wie die Flügel eines kleinen Falters auf meinem Mund.

Ich ließ eine Hand über ihren Rücken gleiten und dann auf dem Hintern ruhen, wo ich die zarte Haut ihrer Po-Backen streichelte und mit dem Daumen die Ritze dazwischen entlang glitt. Sie schob mir ihre heiße Zunge zwischen die Lippen, die ich bereitwillig öffnete und dann an ihr zu saugen begann, bis sie ganz tief in meiner Mundhöhle war und ich die Spitze am Gaumen fühlte. Ihre Hand glitt tiefer, über

den Bauch und den Nabel zwischen meine Beine, die ich ein wenig öffnete und sie damit einlud, sich an meiner feuchten Muschi zu schaffen zu machen. Sie teilte mit einem Finger meine Schamlippen und tauchte dann tief ein in die heiße Grotte, während ihre Zunge immer fordernder an mir leckte und sie immer schneller atmete.

Schließlich richtete sie sich auf, warf die Bettdecke hinter sich und flüsterte: „Mein Gott, ich bin so geil auf dich, schon im ersten Moment, als ich dich sah, wollte ich dich. Lass mich jetzt deine Muschi lecken, komm, gib die Beine auseinander.“

Und dann lag sie zwischen meinen Schenkeln und zum ersten Mal spürte ich die Zunge einer Frau in meiner Spalte und es war der Wahnsinn. Ich zog die Beine an, drückte sie mir an die Brust und genoss dieses herrliche Gefühl. Dann legte ich die

Schenkel über ihre Schultern, wühlte in ihren langen, seidigen Haaren und feuerte sie an: „Oh, Gott, Verena, ja, mach weiter, ich habe mich so nach dir gesehnt, mach weiter!“

Und während sie begann, an meiner Lustperle zu knabbern und zu saugen, schob sie mir zwei Finger in die Möse und fickte mich damit, langsam, zärtlich und ganz tief. Ich dachte, ich drehe durch, wild zog ich an ihren Haare und schrie: „Ja, oh Gott, mach weiter, ja, es kommt, oh Gott, es kommt!“, und als die Schauer der Lust meinen Körper durchliefen – wachte ich auf.

Ich lag allein im Bett, eine Hand zwischen den Beinen und zwei Finger in der Muschi – oh Gott, ich hatte geträumt und es mir im Traum selbst gemacht.

Ob der Orgasmus echt oder nur eingebildet war, konnte ich nicht mehr sagen, aber meine nasse Pussy sprach Bände und mein rasendes Herz auch. Was war bloß los mit mir, was hatte diese Verena in mir ausgelöst?

Ich rollte mich ein, die Hand immer noch zwischen den Beinen und dann schlief ich traumlos bis zum Morgen.

Sie waren schon alle am Frühstückstisch versammelt und begrüßten mich fröhlich. Die Mädchen stellten sich neben mich, zeigten mir Zeichnungen und andere Kunstwerke, und als ich mich nach dem Frühstück verabschieden wollte, musste ich vorher unbedingt noch eine Runde durch den Garten drehen. Mit Verena sprach ich kaum, weil sie gleich ins Büro verschwand, aber jedes Mal, wenn ich sie ansah, wurde mir heiß und ich musste an den Traum denken.

Als sie mir die Hand zum Abschied gab, hielt sie sie eine Spur länger als üblich und sagte: „Schön, dass du mitkommst. Ich freue mich schon auf unsere gemeinsam Zeit!“

Das konnte ich nach meinem Traum nur bestätigen und so gingen wir voller Erwartungen auseinander.

Als ich wieder im Zug Richtung Gießen saß, war ich glücklich, nachdenklich und ängstlich zugleich. Letzteres vor allem, weil mir jetzt zwei schwierige Gespräche bevorstanden, die mit meiner Mutter und meiner Freundin.

Wie immer, wenn man sich vor etwas fürchtet, kommt es ganz anders – Mama war zwar traurig, aber im Endeffekt gab sie mir recht und sagte: „Das machste, Kind, so eine Chance kriegst du nie wieder und diese Korn scheint ja eine tolle Frau zu sein. Aber an

Weihnachten kommste!“

Und Sonja weinte sich die Augen aus – wir waren ein gutes Gespann – aber auch mehr, weil ich sie alleine ließ, als weil sie sich Sorgen um mich machte. Wir betranken uns gemeinsam und am nächsten Tag brachte sie mich zur Bahn.

Verena holte mich ab, und als ich sie sah, begann mein Herz schneller zu klopfen und als sie mich zur Begrüßung auf die Wange küsste, wurde ich schon wieder ganz zappelig. Sie trug ein T-Shirt und einen Minirock, der ihre langen Beine derart geil zur Geltung brachte, dass sich ununterbrochen Männer nach ihr umdrehten und ich, ich stellte mir vor, wie sie diese wunderschönen Dinger vor mir spreizte und ich den Ursprung ihrer Rose küssen würde.

Carla und die Mädchen empfingen mich auch

überschwänglich – sie trafen gerade die letzten Vorbereitungen, denn am nächsten Vormittag sollte unser Abenteuer beginnen. Die Mädchen, denen ich vorgeschlagen hatte, mich Hanna zu nennen und nicht Frau Breuer zeigten mir, was sie alles eingepackt hatten, welche Stofftiere mit auf die Reise gingen und welches Spielzeug.

Carla hatte ihnen erklärt, dass man einen Teil der Lieblinge hier lassen musste, damit sie das Haus bewachten und das hatten sie eingesehen. Für die wirkliche Bewachung sorgte Harald, Chauffeur und Gärtner und Mädchen für alles – er würde die nächsten zwei Jahre hier residieren und alles in Schuss halten.

Als ich mit Verena am Pool saß und Kaffee trank, fragte ich: „Warum eigentlich diese Eile? Die Dreharbeiten fangen doch erst in drei Monaten an:“

„Ja, aber der Prozess gegen Carlas Ex beginnt nächste Woche und sie möchte sich und den Kindern diesen Rummel ersparen. Die kriegen es natürlich auch mit, wenn das Haus von Reportern belagert wird.“

Die drei kamen zu uns und wir unterbrachen das Gespräch. Das „letzte Abendmahl“ nahmen wir auf der Terrasse ein, und nachdem sich die Kinder zurückgezogen hatten, ließ Carla eine Flasche Champagner bringen, um auf eine glückliche Reise anzustoßen.

„Kinder“, sagte sie, „ich wünsche uns einen guten Flug, und dass in Amerika alles so wird, wie wir uns das vorstellen und ich sage euch ganz ehrlich – wenn es uns dort gefällt, und ich weitere Angebote kriege, dann würde ich auch länger bleiben. Hier hält mich nicht mehr viel!“

Wir hoben die Gläser und pflichteten ihr bei:
„Mir geht es genau so, wenn ich zwei Mal im Jahr eine Woche freikriege, dass ich meine Mutter besuchen kann, reicht mir das – meine Schule braucht mich nicht und ich sie eigentlich auch nicht mehr.“

Verena schaute versonnen in den Abendhimmel und meinte: „Und ich bin ohnehin wie ein Blatt im Wind – wenn ihr glücklich seid und die Mädels und du schöne Filme drehen kannst, bin ich vollaufzufrieden.“

Wir standen auf und umarmten uns und es war ein großartiger Moment, den ich nie vergessen würde.

Bald darauf sagten wir uns „Gute Nacht“ und zogen uns zurück.

Ich kam gerade aus der Dusche und trocknete

mir die Haare mit einem Handtuch, da klopfte es an meiner Tür. Rasch band ich mir das Badetuch über der Brust zusammen und öffnete – Verena stand davor.

Sie lächelte und sagte: „Darf ich kurz reinkommen, ich habe vergessen, dir zu sagen, wie das morgen ablaufen wird?“

Ich nickte: „Ja, komm herein!“, und sie setzte sich aufs Bett, immer noch in diesem Minirock, der zu allem Überfluss jetzt auch noch hoch rutschte und ihre Schenkel 'fast zur Gänze entblößte.

„Also, Carla und ich fahren ganz normal mit Harald zum Flughafen. Ihr kommt eine halbe Stunde später nach, Taxi ist bestellt, der Fahrer glaubt aber, er soll euch zum Zoo bringen. Erst, wenn ihr fünf Minuten gefahren seid, sagst du ihm, wohin ihr wirklich wollt.“

Am Flughafen fahrt ihr nicht zur Abflughalle, sondern zur „Private Aviation“, wir werden mit einer Privatmaschine der Amerikaner abgeholt, aber auch das weiß niemand. Dort treffen wir uns, machen die Passkontrolle und „schwupps, sind wir weg.“

Ich nickte: „Gut. Wow, mit einem Privatflugzeug bin ich noch nie geflogen!“

„Naja, es ist halt bequemer, aber du wirst überhaupt mit uns viele Dinge erleben, die du zum ersten Mal machst!“

Ich wollte gerade etwas antworten, aber da war sie schon aufgestanden, an mich herangetreten, hatte einen Arm um meinen Nacken und ihre Lippen auf meine gelegt. Sie waren voll, warm und schmeckten ein bisschen nach Vanille. Ich konnte nicht anders, ich musste mit meiner Zungenspitze darüber lecken und sofort ging ihr Mund

weit auf und ließ mich ein und wir küssten uns derart leidenschaftlich, dass ich sofort nass wurde zwischen den Beinen. Ich umarmte sie, drückte sie an mich und spürte ihren heißen Körper, der sich an mich drängte, voll Lust und Verlangen.

Ich dachte, sie würde mich jeden Moment auf das Bett schubsen, aber da hatte ich mich getäuscht. Sie löste sich von mir, ihr Atem ging beschleunigt, als sie sagte: „Du schmeckst fantastisch, aber heute müssen wir uns zusammenreißen, ich habe noch zu tun. Aber keine Sorge, bald komme ich wieder zu dir, meine Kleine und dann zeige ich dir, wie sich Frauen lieben, ok?“

Ich war überrascht und enttäuscht und das merkte sie wohl, denn sie umarmte mich noch einmal und flüsterte mir ins Ohr: „Hab noch ein bisschen Geduld, es lohnt sich, glaube mir!“

Dann küsste sie mich noch einmal auf den Mund und verließ mich.

„Scheiße“, dachte ich, „das wäre so schön gewesen.“

Ich war so heiß geworden, dass ich mich aufs Bett warf, das Handtuch öffnete und mir zwischen die Beine griff. Wild begann ich, meine Muschi zu massieren und den Kitzler zu streicheln. Dann schob ich mir zwei Finger in die Möse, wie in diesem Traum und fickte mich ein paar Minuten. Der Orgasmus kam wie ein Blitzschlag und ich bäumte mich auf, presste die Beine um meine Hand zusammen und wimmerte vor Lust. Als die Anspannung nachließ, lag ich mit gespreizten Beinen, die Arme weit von mir gestreckt auf dem Rücken und überlegte, wie das wohl weiter gehen würde.

3) Amerika

Alles verlief so, wie Verena es penibel geplant hatte und am nächsten Nachmittag stiegen wir in eine riesige schwarze Limousine, die direkt vor dem Flugzeug auf uns gewartet hatte. Nach einem kurzen Stopp bei der Passstelle, die vor allem im Austeilen von Autogrammen an die Beamten bestand, fuhren wir durch das heiße Los Angeles, sahen die weißen Buchstaben an der Bergflanke und wussten, dass wir angekommen waren, im Mekka der Filmindustrie.

Die Mädchen pressten ihre Nasen ans Fester und bestaunten die tollen Villen, als wir in die Gegend kamen, wo die ganz Reichen wohnten. Wir durchfuhren ein riesiges Tor, an dem Wachleute alle abfingen, die nicht in diesem Gebiet wohnten, außer sie hatten

Einladungen oder der Besuchte bestätigte telefonisch, dass er den- oder diejenige erwartete.

Der Preis für Reichtum und Sicherheit besteht eben auch darin, dass man sich nicht mehr frei bewegen kann.

Aber als ich das Haus sah, das für die nächste Zeit unsere Heimstätte sein würde, vergaß ich meine philosophischen Abschweifungen – es war einfach ein Traum.

Eine strahlend weiße Villa in U-Form inmitten eines exotischen Parks mit wunderschön angelegten Blumenbeeten, blühenden Büschen, Palmen und zahlreichen lauschigen Plätzen, wo man sich niederlassen konnte auf Korbmöbeln, Holz – und Steinbänken, Hollywood-Schaukeln oder breiten Liegen neben dem unvermeidlichen Pool.

Das Haus hatte zwei Geschosse und vor dem Portal stand in der Mitte einer kreisrunden Kiesfläche ein Springbrunnen, aus dem in unregelmäßigen Abschnitten ein Wasserstrahl viele Meter in die Höhe schoss und der die Mädchen vom ersten Moment an faszinierte.

Davor standen in einer kurzen Reihe die Angestellten, die uns schon erwartet hatten – an erster Stelle Francis, die Hausdame und Chefin des Personals – eine Fregatte der Haushaltkunst, gute fünfzig Jahre alt, schmal, das Haar zu einem festen Knoten gebunden, schwarzes Kostüm mit einem Rock, der weit über die Knie reichte, ein etwas verhärmtes Gesicht mit spitzer Nase und schmalen Lippen. Sie begrüßte uns mit festem Händedruck und kleinem Lächeln und stellte uns die anderen vor. Das waren Fred, der Gärtner, ein kleiner, schon ziemlich alter Mann, der aber offensichtlich wirklich einen

grünen Daumen hatte, Jenny, die Köchin, pausbäckig und wohlbeleibt, die uns das Leben im wahrsten Sinne schmackhaft machen würde, Conny, das Zimmermädchen, eine kleine, sehr hübsche junge Schwarze mit großen Titten und einem breiten Becken, Betty, die Haushalts- und Küchenhilfe, ein blasses Wesen mit kurzen Haaren und dünnen Beinen und John, den Fahrer, einen riesenhaften Schwarzen in Uniform, mit kahl geschorenem Schädel, breiten Schultern, einem gut geschnittenen, markanten Gesicht und riesenhaften Händen, ein wahrer Prachtkerl. Als er uns lächelnd begrüßte, zeigte er seine blitzenden weiße Zähne und seine rosarote Zunge und für einen kleinen Moment dachte ich, wie es wohl mit so einem Riesen sein würde.

Francis machte mit uns eine Führung durch das Haus mit seinen vielen Räumen, dem beeindruckenden Foyer, das über beide

Stockwerke ging, dem beeindruckenden Salon, von dem aus man die Veranda erreichen konnte, ebenso wie von dem Tageskinderzimmer, das daneben lag. Die Schlafräume waren eigentlich alles Suiten und bald hatten wir uns über die Belegung geeinigt. Die Größte, die neben dem Kinderschlafzimmer lag, war für Carla, dann kam ein Bad für die Drei, dann das Zimmer von Verena und meines, die jeweils ein eigenes Bad und Wohn – und getrennten Schlafbereich hatten.

Ein breiter Balkon zog sich um das Haus und war von allen Räumen erreichbar. Von ihm aus überblickte man den hinteren Teil des Parks und die Bergkette, die sich dahinter erhob.

Ich packte gerade meine Koffer aus und hängte Kleider in den Schrank, als ich plötzlich eine Hand auf meiner Schulter

spürte. Ich fuhr erschrocken herum und blickte in das lächelnde Gesicht von Verena: „Pscht°, sagte sie leise, „nicht erschrecken! Ich bin's ja nur!“

Ich schüttelte den Kopf und damit den Schrecken ab und fragte: „Was gibt's?“

„Ich wollte dir nur einen Willkommenskuss geben. Komm, her, meine Kleine, ich will dich schmecken!“

Und dann packte sie mich und drückte mich an sich, mit geöffnetem Mund näherte sie sich mir und leckte mir einmal am Hals entlang und dann hatten sich unsere Lippen schon gefunden, zu einem gierigen, wilden Kuss und ich legte ihr eine Hand auf den Hintern, der sich so wundervoll fest anfühlte und sie bohrte ihre Finger zwischen meine Schenkel und rieb sie am Stoff der Jeans.

Es war eine wüste, hemmungslose Umarmung und ich spürte, wie es tobte in meinem Bauch, und wie geil ich auf sie war und hätte sie am liebsten auf das Bett geworfen.

Aber wieder stieß sie mich zurück: „Nur ein Kuss, mein Schatz, gedulde dich bis heute Nacht. Ich kann es kaum mehr erwarten!“

„Ich auch nicht!“, hauchte ich und verfluchte sie insgeheim, wegen des grausamen Spieles, das sie mit mir spielte.

Mit feuchtem Höschen und klopfendem Herzen machte ich weiter, und als ich fertig war, rief man auch schon zum Abendessen.

Jenny war eine Meisterin ihres Faches und verwöhnte uns untere anderem mit frischen Meeresfrüchten und herrlichen Salaten. Alle waren unglaublich freundlich und wir fünf

genossen diesen wunderbaren Abend.

Verena hatte wie immer alles im Griff:
„Morgen, Hanna, wirst du mit den Kindern bis zum späten Nachmittag alleine sein. Ich schlage vor, dass ihr erst mal das Haus und den Garten erkundet und es euch gemütlich macht. Carla hat einen Pressetermin und dann besuchen wir die Studios. Abends sind wir alleine, erst übermorgen gibt es den ersten Empfang für die Leute vom Studio samt Produzent und Frau. Carla hat vorgeschlagen, dass du bei all diesen Terminen zuhause auch dabei und sichtbar bist und wir werden dich als Freundin vorstellen, die sich um die Kinder kümmert. Carla will vermeiden, dass man dich als Angestellte behandelt.“

Ich warf ihr einen dankbaren Blick zu:
„Danke Carla, das weiß ich sehr zu schätzen!“

Die lachte: „Aber das ist doch selbstverständlich und es stimmt ja auch, nicht wahr!“

Ich nickte und wusste noch gar nicht, wie recht sie hatte.

Wir verbrachten einen harmonischen Abend und der harte Ball in meinem Bauch war nicht mehr wegzukriegen. Verena tat auch das ihre dazu – einmal schickte sie mir einen Kuss, einmal streichelte sie wie unabsichtlich meinen Arm und einmal zwinkerte sie mir zu und leckte sich über die Lippen, dieses Luder.

Endlich gab Carla das Zeichen zum Aufbruch und wir suchten unsere Zimmer auf. Ich ging unter die Dusche, versuchte mich unter dem warmen Strahl ein wenig zu beruhigen, rasierte zur Sicherheit noch einmal mein Döschen, damit nirgendwo ein störendes

Haar zu sehen war und dann ging ich zu Bett, nackt.

Ich nahm an, dass sie zu mir kommen würde, und ließ die Zimmertür unversperrt und die zum Balkon angelehnt.

Hellwach lag ich im Bett und streichelte unablässig meine Muschi, die triefend nass geworden war. Mit Mühe hielt ich mich zurück, es mir selbst zu machen, aber ich wusste, lange würde ich das nicht durchhalten.

Plötzlich spürte ich einen leisen Windhauch im Gesicht und hörte leise Schritte, die sich von der Balkontüre näherten.

Jemand flüsterte leise: „Bist du wach?“ und ich antwortete: „Natürlich, welche Frage?“

Sie kicherte leise: „Dann lass mich zu dir!“

Ich hob die Decke hoch und ein warmer, nackter Körper glitt neben mich und drängte sich sofort liebeshungrig an mich.

Ich spürte heiße Lippen an meinem Hals, eine Zungenspitze am Ohr und dann den Mund auf meinem, wohlschmeckend, weich, warm und eine Hand, die zielstrebig zwischen meine Beine fuhr.

Irgendetwas störte mich aber und dann, während unsere Zungen bereits wild miteinander tanzten und sich umschlangen, wusste ich es plötzlich – die Haare, die Haare waren kürzer.

Ich schreckte zurück und flüsterte erschrocken: „Hallo, du bist nicht Verena, wer ...?“

Da legte sich ein Finger auf meinen Lippen und sie sagte: „Pscht, leise, ich bin's,

Carla!“

„Was, du, du auch?“

Sie lächelte: „Nein, nicht auch, nur ich – Verena ist nicht wirklich lesbisch, sie hat dich nur getestet für mich. Sie weiß eben genau, was mir gefällt – bist du böse?“

Einen Moment stand mein Herz still – ich im Bett mit der berühmten Schauspielerin Carla Korn, ich im Begriff, mir von ihr die Möse lecken zu lassen – und da sollte ich böse sein?

Ich drückte sie an mich: „Nein, natürlich nicht, nur überrascht – warum ausgerechnet ich?“

Sie zuckte mit den Schultern: „Ich weiß es nicht, du hast mir eben gefallen und dann, als wir uns kennen gelernt haben, habe ich dich sofort begehrt und Verena hat den Test

gemacht und sie hat gesagt, du hast bestanden und das, liebe Hanna, will ich jetzt wissen!“

Und dann bedeckte sie mich mit Küs sen, ihre Lippen flogen über mein Gesicht, über meinen Hals und meine Brüste. Sie kauerte sich seitlich von mir hin und leckte meine Nippel, meinen Bauch und meinen Nabel, dann wieder zurück zum Gesicht, wieder nach unten zum Nabel und dann lag sie plötzlich zwischen meinen Beinen und presste ihren Mund auf meine Muschi, die heiß war und nass und ich reagierte sofort mit einem spitzen Schrei.

Sie hob den Kopf und kicherte: „Nicht so laut!“, und ich biss mir auf die Lippen.

Als sie dann ihre Zunge tief in meine Pussy schob, fiel es mir schwer, nicht aufzuschreien, aber ich keuchte umso intensiver, ja ich hyperventilierte fast, als sie

begann, am Kitzler zu saugen.

Ich griff nach ihrem Kopf, drückte ihn gegen meinen Schoß und flüsterte: „Ja, bitte, mach weiter, oh ist das gut!“

Und sie leckte und saugte und schließlich, zu allem Überfluss schob sie mir zwei Finger in die Möse und fickte mich damit. Es dauerte keine zwei Minuten und der Ball, der den ganzen Tag über in meinem Bauch auf und ab gehüpft war, explodierte. Ich schloss die Augen und sah rote Blitze, ich dachte, es zerreißt mich, meine Möse zuckte, die Beine zitterten und die Lider flackerten. Ich bäumte mich auf, packte sie an den Schultern, riss sie hoch, dass sie auf mir zu liegen kam, presste meinen Mund auf ihren, schmeckte mein Sekret, leckte über ihre Lippen und drückte sie an mich, so fest ich konnte.

Sie streichelte meine Wange und gab

beruhigende Laute von sich: „Pscht, mein Kleines, ist ja schon gut, psst, ich bin bei dir!“

Sie lag auf mir, Venushügel an Venushügel, Titten an Titten, Nippel an Nippel. Obwohl ihre Brüste klein waren, hatte sie große, dicke Warzen, fast genau so groß wie ich und sie waren steinhart.

Wir hielten uns immer noch ganz fest und sie hatte ihren Kopf nahe an meinem Ohr: „War es das erste Mal für dich?“

„Ja“, gab ich zurück, „und es war wunderschön! Sag mir, was ich machen muss, ich will dich jetzt auch!“

Ich konnte ihr Lächeln nicht sehen, aber ich spürte es: „Mach, was immer du willst – wir haben unendlich Zeit füreinander und werden alles ausprobieren, wenn du das magst!“

Ich umarmte sie noch einmal und dann drehte ich sie auf den Rücken und machte das, was ich auch mit Männern unheimlich gerne machte. Ich ging in die 69-er Position und ließ meinen Kopf zwischen ihre Schenkel tauchen. Und dort, wo ich dann normalerweise einen dicken Schwanz finde und mir in den Mund stecke, dort fand ich nun eine wunderbar duftende, schmale, heiße und feuchte Möse vor, und einen Kitzler, geschwollen und sensibel – sie zuckte sofort zusammen, als ich meine Zungenspitze darüber schnellen ließ.

Ich vergrub mich tief in ihrem Schoß, leckte ganz nach hinten, bis zum Ende des heißen Schlitzes und noch ein Stück darüber hinaus und immer wieder tauchte ich tief ein in ihre Spalte, so tief ich konnte. Sie hatte inzwischen auch begonnen, mich zu lecken, aber sie tat es an einer bestimmten Stelle, die sie bei meinem hochgereckten Hintern

gut erreichen konnte. Sie hatte ihren Mund genau auf meinem Poloch platziert, ganz fest und ließ nun ihre Zunge um meine Rosette tanzen, dass ich dachte, ich werde wahnsinnig – das Gefühl war so unbeschreiblich geil, dass ich mich beherrschen musste, um nicht gleich wieder zu kommen und laut meine Lust hinaus zu schreien.

Also versuchte ich mich, auf sie zu konzentrieren, ließ meine Zunge über die dünne Haut an ihren Schenkeln wandern und lutschte an ihren dicken Schamlippen, während ich einen Finger in ihr Loch schob und damit tief eindrang. Jetzt schrie sie auf und presste dann ihren Mund noch fester auf meinen Hintern, nur um nicht zu laut zu werden. Ihre Zunge machte mich so geil, dass ich wusste, es würde gleich wieder so weit sein bei mir – also nahm ich noch einen zweiten Finger dazu und begann sie jetzt mit

harten, kurzen Stößen richtig zu ficken und das war es offenbar, was sie brauchte – ich merkte, wie ihre Schenkel anfingen zu bebhen und wie sie sie zusammenpresste, und ich merkte, wie sie mit der Zunge auf meine Rosette hackte, wie ein Specht in sein Loch, und ich spürte, wie es bei mir losging und im Nu hatten wir uns umklammert – ich ihre Schenkel und sie meinen Hintern und kamen zugleich und pressten uns aneinander und spürten die Spasmen der anderen und es war ein Traum.

Nach einiger Zeit ließ ich mich von ihr herunter rollen und drehte mich um. Sie kuschelte sich an meine Seite und legte ihren Kopf auf meine Schulter: „Du bist ganz schön talentiert, es war wunderschön!“

„Ja“, sagte ich und dann fragte ich sie: „Bist du immer schon ...?“

„Lesbisch?“, sie lachte, „nein, nein, meine zwei Fräuleins sind natürlich entstanden. Aber nach der Sache mit meinem Ex ist es mir wirklich schlecht gegangen, ich konnte nachts nicht schlafen und da war öfters Verena bei mir, ist neben mir gelegen und hat mich beruhigt, auch mal bei mir geschlafen. Einfach, damit jemand bei mir war. Eines Nachts war es besonders schlimm und da hat sie mich gestreichelt und mich an sich gedrückt und da ist es passiert – es war für uns beide das erste Mal, aber für mich war es etwas viel Intensiveres als für sie. Wir haben dann noch einige Male miteinander geschlafen, aber eines Nachts hat sie gesagt, sie könne das nicht mehr. Sie möchte lieber nur für mich arbeiten, diese Intimität hält sie nicht aus und sie möchte auch manchmal mit einem Mann schlafen und dann hätte sie Gewissensbisse und so weiter! Ich war traurig, denn es war schön mit ihr gewesen – du hast sie ja gesehen, sie ist eine Traumfrau,

aber ich habe es akzeptiert und als Assistentin ist sie unschlagbar. Ich hatte dann ein paar Monate eine Affäre mit einer Kollegin, aber die fürchtete, dass wir auffliegen und trennte sich von mir, naja und dann war nichts, bis ich dich gesehen habe.“

Jetzt küsst sie mich zärtlich auf die Wange.
„Und du, hast du dich wirklich in Verena verguckt oder verliebt oder was ...?“

Lachend sagte ich: „Ja, sie hat mich so verrückt gemacht, dass ich sogar von ihr geträumt habe“, und dann erzählte ich ihr von der ersten Nacht in ihrem Haus.

„Bist du jetzt enttäuscht?“

„Nein, bist du verrückt, du bist doch mindestens genau so schön und aufregend. Aber ich weiß auch nicht, ob ich ganz ohne Mann ...?“

„Ach du Dummchen, das weiß ich doch auch nicht. Ich will dich ja auch nicht fesseln an mich, ich will dich nur manchmal besuchen und mit dir schlafen, wenn du das auch möchtest.“

„Nein“, sagte ich, das möchte ich nicht!“

„Oh“, kam es von ihr und ich setzte fort: „Ich möchte nicht, dass du manchmal kommst, sondern oft!“

Sie kniff mich in die Wange: „Oh, du bist gemein!“

„Und wieso hast du mich nicht selbst ...?“

„Angemacht, meinst du? Kindchen ich bin Schauspielerin, ich fürchte nichts mehr, als einen Reinfall, außerdem hat es mich erregt, zu sehen, wie du spitz geworden bist!“

„Na, sag noch einmal was über gemein!“

Sie lachte und wir umarmten uns und schmusten noch eine Weile, dann stand sie auf - „ich gehe jetzt, aber ich komme wieder, vielleicht schon morgen!“

Erst langsam kam mir zum Bewusstsein, was da gerade abgelaufen war und ich war immer noch ein wenig verdattert – mein erstes Mal als Lesbe und das mit Carla Korn. Ein Wahnsinn.

Am Morgen war ich früh dran – der Jetlag hatte mich voll in den Klauen und ich beschloss, zum Pool zu gehen und ein wenig zu schwimmen - vielleicht würde ja das die Müdigkeit vertreiben. Als ich auf die Veranda trat, sah ich – Verena ihre Runden ziehen. Ich sprang in den Pool, schwamm auf sie zu und stoppte sie. Erschrocken schaute sie auf und ich sah einen etwas besorgten Gesichtsausdruck. Bevor ich noch etwas sagen konnte, fing sie an: „Hanna, bitte sei

nicht böse. Ich hoffe, du verzeihst ...?“

Ich lachte: „Das weiß ich noch nicht. Das war ja bühnenreif, was du da abgezogen hast. Ein bisschen schade ist es schon, ich hätte gerne ein wenig mehr von dir gehabt!“

„Ja, eigentlich hast du recht, ich wäre ja auch fast wieder rückfällig geworden.“

Das war es, was ich hatte hören wollen.

Ich sagte: „Na, dann mache ich dir einen Vorschlag, wie du das wieder gut machen kannst!“

Ich erklärte ihr meinen Plan und am Anfang sah sie ein bisschen zweifelnd drein, aber dann blitzten ihre Augen und sie sagte: „Ok, da bin ich dabei!“, und ich schwamm sehr, sehr zufrieden und voll Vorfreude meine Runden.

Dann bekam ich das erste Mal Einblick in das Leben eines Filmstars – es erschienen der Reihe nach Friseuse und Visagistin und Carla sah danach ganz unglaublich aus und es war noch unvorstellbarer für mich, was letzte Nacht passiert war. Hätte sie mir nicht in der Früh auf dem Korridor vor ihrem Zimmer einen zärtlichen Kuss gegeben, ich hätte wohl gedacht, es war wieder ein Traum.

Schließlich rauschten die beiden mit John im hauseigenen Mercedes zu ihren Terminen ab und ich hatte endlich Zeit, mich in Ruhe mit meinen zwei Schützlingen zu beschäftigen. Es war ein lustiger Tag, denn die beiden waren ausgesprochen nette und brave Kinder, nicht verzärtelt und verzogen und ohne Allüren, was sehr für Carla sprach.

Wir verbrachten auch einige Zeit in der Küche, denn Jenny wollte wissen, was sie

gerne aßen und sie machte ihrerseits diverse Vorschläge. Ich spielte den Übersetzer. Nicht zum ersten Mal dankte ich dem Herrgott, dass er mich immer fleißig Englisch hatte üben lassen.

Gegen Abend kamen die beiden zurück, Carla war ganz aufgekratzt und umarmte mich ausgelassen - „Ach Hanna, sie waren alle so nett, die ganz Crew war da, der Produzent und alle haben applaudiert, als ich angekommen bin, sie freuen sich auf die gemeinsame Zeit, ich bin glücklich, zum ersten Mal seit langer Zeit.“ Und sie nahm mein Gesicht in beide Hände und rückte mir einen dicken Kuss auf die Lippen. Gerade rechtzeitig trennten wir uns, denn die Zwei kamen lärmend über die Treppe gelaufen und begrüßten ihre Mama.

Ich hatte wieder die Balkontüre offen gelassen und diesmal ließ ich die Lampe am

Nachttisch an. Ich wollte sie sehen, wenn wir es miteinander trieben und ich wollte sehen, wie mein Plan funktionierte.

An diesem Abend dauerte es nicht so lange, bis sie kam. Kaum hatte ich mich hingelegt, hörte ich ihre Schritte am Balkon und dann war sie auch schon bei mir, umschlang mich mit ihren Armen und kuschelte sich an mich. Wir küssten uns zärtlich, streichelten uns und alles war viel langsamer und intensiver als am Tag davor, viel weniger hektisch und wild, dafür mit großer Zärtlichkeit. Sie streifte mit den Fingerkuppen meinen Hals entlang, hinunter zu den Büsten, umkreiste dort die Nippel, küsste sie, knabberte daran, nahm sie zwischen die Lippen und zerrte spielerisch an ihnen. Ich streichelte ihren Popo, küsste sie am Hals und im Nacken und sie flüsterte: „Du schmeckst so gut und deine Haut ist so weich, ich könnte dich auffressen.“

„Na“, sagte ich leise, „dann lass dich nicht aufhalten!“

Und dann kniete ich mich hin und sie war schon hinter mir, streichelte und küsste meine Pobacken, biss zärtlich hinein und gab mir leichte Klapse, bei denen mich jedes Mal ein kleiner Blitz durchzuckte. Ich vergrub mein Gesicht in den Kissen, krallte mich fest in den Laken und genoss ihre Küsse in vollen Zügen. Sie leckte durch die Ritze, vom Kitzler bis zum Poloch und zurück und schon bildetet sich wieder mein Ball, der harte Kloß im Bauch und ich stöhnte laut und hörte sie nicht, ich spürte sie erst, als sie mich in den Nacken küsste und auch Carla bemerkte ihre Anwesenheit, weil sie plötzlich laut sagte: „Hallo, ihr zwei Täubchen, ich will auch mitmachen!“

Wir fuhren auseinander, Carla rief: „Verena, du, was ist denn los?“, und die gab zur

Antwort: „Ich denke, das sind wir Hanna schuldig, für die Komödie und außerdem, ich hatte auch schon lange keinen Sex mehr, vergiss das bitte nicht!“

„Ach wie schön, dann komm gleich mal her und leg dich hin, Hanna du hier her“, und sie zeigte zwischen die Beine von Verena, „und ich hier her!“ und damit platzierte sie sich über Verenas Gesicht, mit Blick zu mir und der Muschi direkt über Verenas Zunge. Die streckte sie auch sofort heraus, und als Carla das spürte, begann sie sich vor und zurückzubewegen und praktisch sofort leise zu stöhnen. Ich konzentrierte mich jetzt endlich auf den Ursprung der Rose und fuhr mit der Zungenspitze den Stängel entlang hin zu ihrer Lustperle, entblößte sie mit zwei Fingern und ließ die Zunge darüber schnellen, dass sie dumpfe Geräusche von sich gab, die wohl Schreie gewesen wären, hätte ihr nicht Carlas Möse den Mund

verschlossen. Ich massierte jetzt die Lustperle mit einem Finger und stieß mit der Zunge vor in ihre nasse Möse, die heiß war und so gut schmeckte, dass ich ganz gierig an den Innenseiten entlang leckte und mit der Spitze so tief ich nur konnte, in sie vordrang. Sie hob mir ihr Becken entgegen und presste die Schenkel zusammen, die mich festhielten wie ein Schraubstock, und ich leckte und massierte immer wilder und spürte auch in mir die Erregung steigen.

Carla hatte sich vorgebeugt und lag jetzt fast auf Verenas Bauch – ihr Gesicht war knapp über meinem und ich hob den Kopf und wir küssten uns und sie leckte den Saft Verenas von meinen Lippen. Ich stieß zwei Finger in die dampfende Möse, fuhr ein paar Mal aus und ein und hielt sie Carla zum Ablecken hin. Sie schob sie sich tief in den Mund, saugte an ihnen und steckte sie dann mir in den Mund. Wir wiederholten diese Prozedur,

während Verena immer wilder an Carlas Möse leckte und ihren Arsch umschlang und sie an sich presste.

Ich fickte sie jetzt immer härter, küsste dabei Carla und schließlich war es so weit. Verena bäumte sich auf und Carla ließ sich fallen – sie kamen zugleich und es gab kein Halten mehr - sie umschlangen sich, zuckten und bebten und stöhnten gemeinsam und ich hielte Hände, Schenkel, umarmte die , dann jene und schließlich lagen wir in einem schwer atmenden Knäuel beieinander.

Mein Kopf ruhte auf Verenas Bauch und meine Beine waren mit Carlas irgendwie verschlungen. Die sagte gerade: „Ihr zwei Verrückten, das hätte ich nicht gedacht. Aber zu dritt ist es ja noch schöner.“

Verena lachte: „Ja, das stimmt, aber wisst ihr was, noch schöner wäre es, wenn wir jetzt

noch einen Mann dabei hätten. So ein richtiger Prügel, das wäre doch auch wieder einmal ganz schön!“

Ich pflichtete ihr bei und Carla sagte: „Ach, ich weiß nicht, ob ich schon so weit bin. Aber eines weiß ich genau, Verena, Hanna braucht jetzt eine ordentliche Behandlung – was meinst du?“

„Ja, natürlich, wir müssen ihr schon noch einiges beibringen. Komm, Hannalein, leg dich schön auf den Rücken und mach deine Beine breit. Ja, und das hebst du jetzt ein bisschen an. Genau und siehst du, jetzt können sich unsere Muschis küssen“, sagte sie und setzte sich zwischen meine Beine, Pussy an Pussy – jetzt wusste ich endlich, was „scissoring“ bedeutete.

„Wartet“, sagte Carla und schob mir noch ein Kissen unter den Po, dass mein Becken

höher kam und dann war es so weit, unsere Muschis lagen tatsächlich genau aneinander, und als Verena anfing, sich hin und her zu bewegen, drehte ich fast durch. Ich packte sie an einem Arm und hielt sie ganz fest und Carla beugte sich nun über mich und küsste mich auf die Titten und leckte an mir herum und ich war nur mehr ein Brandherd – an allen Ecken und Enden glühte ich und der Ball in meinem Inneren wuchs sich aus zu einem Ballon und ich wollte nicht, dass er platzte, weil ich nicht wollte, dass es aufhört, dieser geile Sex, dieses wunderbare Dreigestirn – es waren die geilsten Momente meines Lebens. Die Zunge von Carla brachte uns schließlich zum Höhepunkt – sie hatte sich nämlich zwischen unsere Beine gezwängt und leckte unsere Mösen und das war zu viel für Verena und mich und stöhnen und zitternd brach sie auf mir zusammen, warf sich auf mich, und ich umarmte sie und wir hielten uns gegenseitig

fest und ließen uns durchschütteln von einem gewaltigen Orgasmus.

Sie blieb halb auf mir liegen und Carla kuschelte sich an meine andere Seite und flüsterte: „Das war aber jetzt schön, auch für mich. Was ist, schlafen wir hier gemeinsam, diese Nacht?“

Aber Verena schüttelte den Kopf: „Kinder, führt mich nicht in Versuchung, es war schon wieder so schön, ich werde noch verrückt. Nein, nein, ich gehe wieder zurück in mein Körbchen – Hanna, das war wirklich nur wegen dir und unserem Streich, ok?“

„Ja, ja, geh nur, du ...!“, sagte Carla gespielt beleidigt und fragte mich: „Möchtest du vielleicht auch alleine bleiben?“

Ich schüttelte den Kopf: „Nein, wirklich nicht, bleib nur bei mir, ich mag das gerne,

wenn ich nicht alleine schlafen muss!“

Verena gab uns noch jeder einen langen, zärtlichen Kuss und schlich davon, wie eine Katze, lautlos und geschmeidig.

Carla sagte: „Und wir zwei, was machen wir jetzt?“

Das war ganz leicht zu beantworten – zwei Minuten später lagen wir nebeneinander und streichelten gegenseitig unsere Mösen, weiter zwei Minuten später hatten wir beide zwei Finger der anderen in der Muschi und fickten uns gegenseitig und nach weiteren fünf Minuten kamen wir gemeinsam, stöhnend, keuchend und völlig außer Atem. Wir leckten uns gegenseitig die Finger trocken und schließlich schließen wir eng umschlungen, mit verknoteten Beinen ein.

Klugerweise hatte ich den Wecker gestellt,

und als er um sieben Uhr leise klingelte, lagen wir immer noch genau so da, wie wir eingeschlafen waren – ein dünner Schweißfilm bedeckte unsere Haut an den Stellen, die aneinandergelegen waren und als Carla die Augen öffnete, und mich anlächelte, sagte ich: „Los, du musst aufstehen, nicht, dass dich die Mädchen suchen!“

„Ach, vor halb acht kommen die nicht, ein bisschen Zeit haben wir noch und dann drehte sie mich auf den Rücken, hielt meine Arme hinter dem Kopf fest, kam über mich und begann mich von der Stirn bis zur Brust zu küssen und vor allem zu lecken, mit ihrer warmen, spitzen Zunge. Ich konnte nichts tun, außer diese Behandlung zu genießen, hie und da mit den Lippen nach ihrer Zunge zu schnappen und leise zu stöhnen. Schließlich ließ sie mich los und ich umarmte sie und wir küssten uns lange und innig. Dann lagen

wir noch ein paar Minuten nebeneinander und schließlich sagte sie: „Was machen wir bloß, meine Muschi ist schon wieder nass – ich möchte von dir gefickt werden, bitte, mach es!“

Das war mir nur allzu recht und ich legte mich verkehrt neben sie, sodass ich mit dem Kopf neben ihren Oberschenkeln landete. Sie hatte die Füße längst gespreizt und ich legte mich auf die Seite und stellte ein Bein auf, damit hatte sie freien Zugang zu meiner Möse und schon hatten wir wieder unsere Finger in den Muschis und vögelten uns schnell und tief und fordernd und schon nach ein paar Minuten waren wir wieder soweit – Carla schrie kurz und spitz auf, ich presste meinen Mund auf ihren Schenkel, um nicht zu laut zu werden und dann gaben wir uns den Spasmen hin, die in uns wüteten.

Noch einmal umarmten wir uns und dann

standen wir auf. Sie entfleuchte über den Balkon, in ein Badetuch von mir gehüllt und ich ging in die Dusche – schweren Herzens wusch ich mir ihren Geruch vom Körper.

4) Die schwarze Versuchung

Verena war den ganzen Tag über voll mit der Organisation unserer ersten Einladung befasst und Carla ruhte sich aus, blätterte in den Drehbüchern und studierte ein bisschen an ihrer Rolle. Ich nahm die Kinder aus der Schusslinie, fuhr mit Ihnen an den Strand, begleitet von John als Fahrer und eindrucksvollem Bodyguard.

Wir kamen ein wenig ins Gespräch und er erzählte mir, dass er auch erst vor kurzem nach L.A. gekommen war und eigentlich aus New York stammte, aber dort nach der Scheidung von seiner Frau nicht mehr hatte leben wollen.

Er erzählte, dass er eigentlich studierter Tierarzt sei, aber ohne Geld keine Praxis eröffnen könne, und so jobbe er eben als

Chauffeur und spare sich die Kohle.

„Vielleicht klappt es ja“, sagte er, „aber ich bin hier auch zufrieden. Ein schönes Auto, schöne Frauen als Passagiere, was will man mehr!“

Und wieder lachte er laut und glücksend. Immer wieder musste ich auf seine Pranken starren und immer wieder stellte ich mir vor, wie die sich auf meiner Haut ausmachen würden oder noch besser auf der weißen Alabasterhaut von Verena.

Ich rief mich selbst zur Ordnung: „Was bist du doch für eine Kuh, sei doch froh, dass du Carla hast!“

Am Abend erschienen die Gäste, die wir auf der festlich erleuchteten Veranda empfingen, wo ein tolles Buffet aufgebaut worden war.

Es erschien der Produzent der Serie mit

seiner Frau, einer typischen weißblonden, spitznasigen, schmallippigen Amerikanerin um die fünfzig, die wusste, dass sie nur mehr mit durfte, um den Schein zu wahren, und seiner Tochter, einer gelangweilt drein blickenden, silikonbusigen Tussi um die 25, die ihren Kaugummi von einem Mundwinkel in den andern schob und nur interessiert wirkte, wenn John, der für die Getränke zuständig war, an ihr vorbei kam.

Der Produzent selbst war so um die sechzig und ich war froh, dass ich nicht bei ihm zu einem Casting musste – ohne Ficken würde da sicher nichts laufen, das sah ich am Blitzen seiner Augen, als man uns bekannt machte.

Umso mehr blitzten meine Augen, als der Filmpartner von Carla erschien, ein Weltstar, der im Licht der Lampions noch viel besser aussah als vor der Kamera und mich mit

einem entwaffneten Lächeln bezauberte – hätte er gesagt: „Los, Puppe, zieh dich aus, ich will dich vögeln!“ - ich hätte es getan. Ich hätte es getan, wenn mir nicht Verena zugeflüstert hätte: „Mach dir keine Hoffnungen, er ist schwul – dort steht sein Freund!“

Ich traute meinen Augen nicht – ein rundlicher, fast kahlköpfiger junger Mann mit schwammiger Haut und grauen, wässrigen Augen stand dort an der Wand und blickte ziemlich trostlos in sein Weinglas.

Es war schon seltsam, wohin die Liebe manchmal fiel und da dachte ich auch ein wenig an mich.

Die nächsten Wochen vergingen wie im Flug – Carla und Verena eilten von Termin zu Termin, die Kinder und ich erkundeten mit unserem schwarzen Schutzengel Los

Angeles, Hollywood und den Strand von Malibu und beschlossen, mit dem Unterricht zu beginnen, wenn Carlas Dreharbeiten starteten.

An vielen Abenden hatten wir Gäste und ich lernte viele, viele Stars kennen, natürlich auch solche, die es werden wollten, machte Bekanntschaften, hatte manchen Flirt, genau so wie Verena, aber ich landete schließlich fast jeden Abend in den Armen von Carla. Wir liebten uns nach wie vor mit der gleichen Leidenschaft wie in den ersten Nächten und es war jedes mal aufs Neue schön.

Manchmal kam auch Verena dazu – einfach dann, wenn der Stau zu groß geworden war, wenn sie Dampf ablassen und endlich wieder einmal Sex haben wollte und das war jedes Mal ein besonderes Fest.

Zu John begann ich immer mehr eine freundschaftliche Beziehung aufzubauen und das verstärkte sich, als sozusagen der Alltag Einzug hielt.

Carla war jetzt voll im Stress mit den Filmaufnahmen, auch geschlacht und oft kam sie nur, um neben mir zu schlafen und meine Hand zu halten, während sie einschlief. Verena war sowieso voll beschäftigt und ich hatte die Kinder zu betreuen und war den ganzen Tag mit den beiden beschäftigt und nur, wenn sie ihre Hausaufgaben machten oder spielten, war ich alleine alleine. Dann besuchte ich öfter John in seiner Garage, über der er seine kleine Wohnung hatte und wir unterhielten uns über Gott und die Welt.

Eines Tages, es muss irgendwann Ende Oktober gewesen sein, die Kinder waren mit Lernen beschäftigt und Carla und Verena

waren zum ersten Mal für ein paar Tage fort, wollte ich ihn wieder einmal aufsuchen. Er war sehr oft in der Garage und putzte am Wagen herum und da war er am ehesten zu finden.

Ich kam von hinten aus dem Park und schaute durch das kleine, etwas ölverschmierte Fenster ins Innere und war froh, dass ich ihn nicht gerufen hatte, denn er war intensiv beschäftigt.

Er stand neben dem Mercedes, seine Arbeitshose bei den Knöcheln und vor ihm kauerte Conny, die kleine Schwarze und leckte an dem größten Schwanz, den ich jemals gesehen hatte. Sie konnte seine Eichel nicht in den Mund nehmen, dafür war sie zu groß, sie konnte nur stückweise an ihr saugen und eben diesen langen, dicken Schaft lecken, der fast senkrecht nach oben zeigte. Das tat sie auch mit großer Inbrunst und ich

konnte einfach nicht weiter gehen. Ein innerer Widerstand hinderte mich daran und ich schaute den beiden zu, wie ein verdammter Voyeur. Das lag aber vor allem an diesem Hengstschwanz, den sie mit beiden Händen hielt und fleißig einspeichelte.

Dann war ihm das zu wenig und er hob das Mädchen hoch wie eine Feder, setzte sie auf die Kühlerhaube des Wagens, sie legte sich zurück und er griff unter ihren kurzen Rock, zog ihr mit einem Ruck den Slip über den Hintern und die Beine und legte ihn neben sie.

Er packte sie unterm Arsch, zog sie nach vorn, dass sie nur noch mit dem halben Rücken auf dem Blech lag, und spießte sie auf und es sah tatsächlich so aus, als würde diese Lanze durch ihren ganzen Körper gehen, so lang war dieses Ding. Natürlich

konnte es unmöglich ganz in ihr verschwinden, aber das war durch die gespreizten Schenkel nicht auszumachen. Jedenfalls begann sie zu schreien und zu stöhnen und er grunzte ein paar Mal laut und dann war es auch schon vorbei – sie kamen zugleich und er pumpte sie voll mit seinem Sperma und sie schrie, bis der letzte Schwall in ihr verschwunden war.

Jetzt erst riss ich mich los und wollte mich gerade davon machen, da trafen sich unsere Blicke, er entdeckte mich und da waren wir beide entlarvt. Ich hastete davon und konnte mich lange nicht beruhigen – erstens wegen dieser geilen Szene und zweitens wegen des Ertapptwerdens.

Am Abend, die Kinder hatte ich bereits zu Bett gebracht und ihnen die obligate Geschichte vorgelesen, setzte ich mich auf

die Terrasse und hörte dem leisen Plätschern des Pools und den Vögeln im Geäst der Bäume zu, nippte an einem Glas kalifornischen Weins und hatte die Augen geschlossen. Die Angestellten waren wie jeden Tag, wenn wir keinen Besuch hatten, um sieben Uhr nach Hause gegangen und wir waren ganz allein, außer natürlich John, er schlief ja in seiner kleinen Wohnung über der Garage. Das war aber kein Problem, weil ja das ganze Viertel bewacht wurde.

Ein leises Räuspern ließ mich aufblicken – John stand vor mir.

Ich bemühte mich um Gelassenheit und sagte:
„Hallo, John, was gibt's?“

Er trat von einem Fuß auf den anderen und schaute betreten drein: „Miss Hanna, ich wollte Sie nur bitten, das für sich zu behalten, was sie heute gesehen haben. Nicht

meinetwegen, aber wegen Conny. Sie ist ein gutes Mädchen und anständig, aber sie hat auch niemanden und manchmal ...?“

Ich lächelte: „Verlangt der Körper eben sein Recht!“

Er lächelte ein wenig: „Ja, das haben Sie gut gesagt!“

Ich schüttelte den Kopf: „John, keine Sorge, erstens wird niemand etwas erfahren und zweitens, auch wenn es so wäre, niemand würde euch deswegen vor die Türe setzen. Wir sind auch Menschen mit Gefühlen und Bedürfnissen. Passt nur auf, wegen der Kinder!“

Er nickte und lächelte erleichtert: „Ich habe Conny nichts gesagt, wenn Sie ...!“

„Keine Sorge, ich werde schweigen!“

Er wollte sich umdrehen und gehen, aber ich hielt ihn zurück: „Komm, setz dich doch noch ein wenig zu mir. Es ist so schön hier draußen. Möchtest du etwas trinken? Ein Bier vielleicht?“

Er nickte und ich sagte: „Ok, ich hole es, komm setz dich!“

Und er nahm auf dem breiten Diwan Platz, der gegenüber dem Sessel stand,, in dem ich gesessen hatte. Als ich zurückkam, setzte ich mich neben ihn, ich hatte einen Entschluss gefasst und den wollte ich umsetzen, bevor ich es mir wieder anders überlegte.

„Also“, sagte ich, „auf unser kleines Geheimnis!“ und lächelte ihn an. Er nickte: „Danke, Miss Hanna.“

Ich trank und dann sagte ich leise und machte ein verlegenes Gesicht: „Ehrlich gestanden

habe ich Conny ein wenig beneidet, als ich euch zugesehen habe!“

Er riss seinen großen, weißen Augen mit den dunklen Pupillen auf und fragte überrascht: „Wie meinen Sie das!“

Und dann legte ich ihm eine Hand in den Schritt und flüsterte mit einem verführerischen Augenaufschlag: „Um dieses wundervolle Ding, das du da zwischen den Beinen hast, John.“

Und kaum lag meine Hand da, begann dieses Monstrum sich auch schon zu bewegen unter dem Stoff seiner Jeans und nahm beängstigende Formen an. Er stellte sein Glas auf den Tisch und grinste: „Miss, wenn sie möchten, können sie es herausnehmen!“, und er öffnete den Reißverschluss und ich griff hinein – er trug keine Unterwäsche und dieses Ungetüm schnellte ans Licht und stand

wie ein steinerner, schwarzer Arm vor mir. Ich griff nach ihm, zog die Vorhaut zurück, entblößte diese gigantische Eichel und sah den glitzernden Tropfen an der Spitze. Ich beugte mich vor, presste meine Lippen auf das Pissloch und saugte den Tropfen ein, der ein bisschen salzig schmeckte, und ließ ihn auf der Zunge zergehen.

Ich spürte, wie ich nass wurde zwischen den Beinen, und wollte mit ihm ficken, so schnell wie möglich. Also stand ich auf, nahm ihn an der Hand und sagte: „Pack ihn ein, du kommst jetzt mit in mein Bett!“

Und er stopfte den Schwengel zurück in die Hose und folgte mir in mein Zimmer. Wir rissen uns die Kleider vom Leib, anders kann man das nicht bezeichnen und dann wälzten wir uns auf dem Laken, ich spürte seine wulstigen, dicken Lippen auf meinem Hals auf den Brüsten auf dem Bauch,

zwischen den Beinen, er hob mich hoch mit seinen riesigen, starken Händen, drehte mich um, küsste meinen Rücken, meinen Hintern und meine Beine, drehte mich zurück, packte einen Fuß nach dem anderen und lutschte laut schmatzend an den Zehen, legte sich neben mich und ich nahm endlich diesen Riemen in die Hand und leckte an ihm, den ganzen langen Schaft entlang saugte an den riesigen Eiern und lutschte an der dünnen Haut seines Sacks.

Er griff mir zwischen die Beine, massierte meine triefend nasse Muschi und steckte mir einen seiner dicken Finger hinein, während er die anderen über meinen Kitzler gleiten ließ.

Ich leckte immer gieriger an seinem Schwengel und schließlich ließ ich mich fallen und schrie: „Los, komm und fick mich, ich will deinen Schwanz spüren, aber sei

vorsichtig, tu mir nicht weh!"

Er kniete sich zwischen meine gespreizten Beine, fuhr mit den Bärenpranken unter meinen Hintern, hob mich hoch und zog mich auf seine Schenkel, dann bog er seinen Schwanz nach unten und brachte ihn vor den Eingang meiner dampfenden Möse.

Ich starrte ihn mit vor Schreck geweiteten Augen an, als ich die Eichel spürte, die sich anfühlte so groß wie ein Hühnerei und seinen gierigen Blick sah, den schweißglänzenden riesenhaften Körper und seine gebleckten Zähne. Für einen Moment bereute ich fast, dass ich ihn verführt hatte, aber nur für einen Moment. Denn dann schob er mir diesen Schwanz langsam ins Loch, das sich auftat, gut geschmiert und heiß, wie es war und die Lanze aufnahm. Meine Muschi dehnte sich und ich spürte ihn in mir, an den Wänden entlang immer weiter

vordringen, wieder ein Stück zurückfahren, wieder weiter nach vorn und in mich hinein. Ich spreizte die Beine noch mehr und er packte sie an den Fesseln, die er locker umgreifen konnte mit seinen starken Fingern, und zog mich noch weiter an ihn heran. Wie ein Insekt, aufgespießt und wehrlos ließ ich mich nun von ihm ficken und verging fast vor Erregung. Sein Speer bereitete mir nie dagewesene Gefühle des Ausgefülltseins und das war einfach unglaublich.

Er bewegte sich nun immer rascher, sein Körper glänzte im Licht der kleinen Lampe und er stieß laute Geräusche aus, irgendwo zwischen Schreien und Stöhnen und es war wie im Bilderbuch – wir kamen zugleich und als er rief: „Ich komme!“, schrie ich: „Bleib drinnen, ich will dich spüren!“

Und dann pumpte er mich voll und jeder Einschlag einer Ladung ließ mich jauchzen

und aufbäumen und schreien.

Als er fertig war und ich ermattet auf dem Rücken lag, flüsterte ich: „Komm, gib ihn mir!“, und er kauerte sich vor mich hin und ich nahm diesen wundervollen Schwengel, der auch im erschlaffenden Zustand noch riesig war und schob ihn mir in den Mund, leckte ihn sauber, von seinen und meinen Säften und ließ ihn erst frei, als er auf Ausgangsgröße geschrumpft war.

Dann legte ich mich zu ihm,bettete meinen Kopf auf seine haarlose, Brust und streichelte den harten Bauch.

Er drückte mich an sich und sagte: „Ich wollte das schon seit Wochen. Ich habe mich nicht getraut, dich das merken zu lassen. Du bist eine aufregende Frau!“

Ich lachte: „Und du ein toller Mann! Und ich

wollte es auch schon lange!“

Warum ich nicht vorher aktiv geworden war und dass ich mich jetzt in eine saublöde Situation gebracht hatte, das sagte ich ihm nicht, aber das machte mich ziemlich nachdenklich. Aber auch nur für ein paar Minuten, denn als ich sah, dass durch meine Streicheleinheiten wieder Leben in sein Monster kam, fragte ich ihn: „Du, ich möchte wissen, wie du schmeckst, darf ich? Einfach nur wichsen?“ - das klingt auf englisch viel eleganter: „Only a handjob?“

Jedenfalls nickte er und lachte: „Bitte, bediene dich, ich denke, es ist noch genug da!“

Entspannt lag er auf dem Rücken, ein Bein angewinkelt und ich neben ihm, begann ihn zu streicheln, die Vorhaut vor und zurückzuziehen, immer schneller. Ich

umfasste ihn mit beiden Händen, leckte ein paar Mal über den Schaft und speichelte ihn ein, dass die Finger schön entlang gleiten konnten und dann gab ich Gas und wichste ihn, schnell, fordernd und gierig. Immer wieder leckte ich die Lusttropfen von seiner geschwollenen Eichel und saugte an seinem weit geöffnetem Pissloch. Er begann bereits unruhig zu werden und streichelte mich am Rücken, hinunter bis zum Hintern, knetete meine Arschbacken und ich beschleunigte mein Werk noch einmal und dann spürte ich, wie er sich verkrampte, wie sein Schwanz anfing, zu zittern und dann stöhnte er auf: „Ja“, rief er und dann schleuderte er mir seinen Samen in den Schlund, eine Fontäne nach der anderen und es war unmöglich, alles zu schlucken – ich ließ immer wieder etwas auf seine Schenkel tropfen und schluckte, soviel ich nur konnte von seinem heißen Sperma.

Genussvoll ließ ich es durch die Kehle laufen und dann, als nichts mehr kam und ich die Eichel leer gesaugt hatte, schleckte ich die Batzen von seiner Haut, die ich nicht hatte verdrücken können. Dann, endlich, leckte ich mir die Lippen und legte mich wieder zu ihm.

„He, das war ganz ausgezeichnet. Weißt du was, das schmeckt nach mehr – vielleicht besuchst du mich wieder einmal?“

Er lachte: „Darauf kannst du dich verlassen – gib mir ein Zeichen, und ich komme. Du hast aber nichts dagegen, wenn ich die kleine Conny auch manchmal bediene?“

„Nein, natürlich nicht! Ich bin ja auch nicht ganz alleine“ - und dann erzählte ich ihm von Carla und mir und dachte, dass ich ihn damit überraschen würde.

Er hörte mir zu und dann sagte er grinsend:
„Hanna, du glaubst doch nicht, dass ich das
nicht weiß? Wenn Carla abends und morgens
über den Balkon flattert, meinst du, das
bleibt uns verborgen? Conny war die Erste,
die sie gesehen hat, aber da haben wir uns
noch nichts dabei gedacht, aber dann habe
ich sie auch gesehen und Francis und naja,
dann haben wir schon verstanden, was da
läuft zwischen Euch. Deshalb habe ich mich
ja nicht getraut!“

Ich war ein bisschen verlegen, aber dann
eigentlich sehr glücklich, Welch feine
Angestellten wir hatten – nichts war an die
Öffentlichkeit gedrungen und würde auch
nicht, da stand John dafür ein. Er blieb noch
ein bisschen bei mir, dann ging er leise
zurück in sein Quartier.

Die nächsten Nächte verstrichen sexlos, weil
die Mädchen krank wurden – eine lästige

Verkühlung - und schlecht oder gar nicht schliefen.

Dann kamen die beiden Frauen zurück und in unserer ersten Nacht liebten sich Carla und ich leidenschaftlich und zärtlich zugleich – es war unwahrscheinlich schön.

Als wir ermattet nebeneinander lagen und ich gerade mein Geständnis los werden wollte, begann Carla zu sprechen: „Weißt du was, als wir da in New York waren und ich die ersten Szenen mit Jeff (das war der männliche Hauptdarsteller) drehte, auch im Bett und Kusszenen und solche Sachen, da spürte ich zum ersten Mal seit langem wieder das Verlangen nach einem Mann.“

Ich drehte mich zu ihr: „Und, hast du mit ihm geschlafen?“

„Nein“, lachte sie, „er ist überhaupt nicht

mein Typ, es war eben einfach dieses Gefühl, dass ich ganz gerne mal wieder einen ..., na du weißt schon.“

„Da kann dir geholfen werden, mein Schatz“, sagte ich und erzählte ihr von meinem Abenteuer mit John.

Als ich ihr die Ausmaße seines Lümmels beschrieb, begannen ihre Augen zu glänzen und ich sah, wie ihre Nippel hart wurden.
„Wenn du möchtest, bestelle ich ihn für morgen. Was meinst du?“

Sie sah mich an: „Glaubst du, er wird schweigen? Stell dir vor, das erfährt jemand und es gibt die Schlagzeile „Carla Korn schläft mit dem Chauffeur“.

Ich lachte: „Glaubst du, es wäre besser, die Schlagzeile hieße „Carla Korn schläft mit der Hauslehrerin!“

Wir umarmten uns und kicherten eine Weile und dann flüsterte sie plötzlich: „Ok, Hanna, wir machen das, aber weißt du was ...!“

Ihren Vorschlag fand ich gut, und nachdem wir alles besprochen hatten, nahm ich sie noch einmal in die Arme und wir liebten uns bis zum Morgengrauen.

Der nächste Tag war ein Samstag und wir verbrachten ihn hauptsächlich im Park – die beiden erzählten von ihren Erlebnissen und die Kinder unterhielten uns mit allerlei Schabernack – es war ein richtiger „lazy saturday“.

Am Nachmittag suchte ich meinen schwarzen Hengst in der Garage auf und fand ihn mit Putzlappen bewaffnet die Kühlerhaube polieren. Unwillkürlich dachte ich an Conny und ob er wohl gerade den Abdruck ihres kleinen Hinterns weg wienerte.

Lächelnd trat ich auf ihn zu: „Hallo John? Hast du heute Abend schon etwas vor?“

Er schüttelte den Kopf und machte erstaunte Augen: „Nein, natürlich nicht, aber ich dachte ...!“

„Alles ok, komm nur, um 11 Uhr bei mir, einverstanden?“, dann umarmte ich ihn, drückte einen Kuss auf seine Lippen und verschwand.

Um halb elf war in meinem Bett bereits Hochbetrieb – ich saß auf Verenas Gesicht und hatte ihre Zunge tief in meiner Möse und Carla hatte Verenas Beine über den Schultern und saugte gerade voller Inbrunst an ihrem Kitzler, während sie zwei Finger tief in ihre Muschi schob und Verena dazu veranlasste, mir heiße Luft in die Pussy zu blasen, jedes Mal, wenn sie aufstöhnte.

Ich genoss ihre Zunge, sie war außerordentlich lang und tief in mir drinnen, leckte an den Wänden meiner nassen Muschi entlang und schlürfte gierig meine Säfte. Ihre Hände hatte sie um meinen Bauch gelegt und drückte mich fest auf ihr Gesicht.

Daher merkte sie auch nicht, als die Tür aufging, John eintrat und wie vom Donner gerührt stehen blieb.

Damit hatte er nicht gerechnet und ich sah in seinen Augen, dass er kurz an Flucht dachte. Ich lächelte ihm zu und bedeutete ihm, sich auszuziehen. Während er seine Shorts und das T-Shirt fallen ließ, starnte er fasziert auf Carlas Hintern, den sie hochgereckt hatte, damit sie möglichst tief zwischen Verenas Schenkel vordringen konnte. Natürlich sah er nicht nur ihre sicherlich schon nass glänzende Möse, sondern auch das Poloch zwischen den gespreizten

Arschbacken.

Ich klatschte in die Hände und hob meinen Hintern von Verenas nassem Gesicht: „Mädels, wir haben Besuch!“

Verena blickte auf und schrie auf: „Oh“, und Clara drehte sich um und stieß ebenfalls einen Ruf der Überraschung aus – nicht wegen des Umstandes, dass John da war, sondern wegen des Anblicks. Er stand vor dem Bett, nackt, die schwarze Haut glänzte matt, die Augen blitzten und der gigantische Schwanz stand hoch aufgerichtet, wie eine Waffe.

Die beiden setzten sich nebeneinander an den Bettrand und ich sagte zu John: „Komm näher, die Damen möchten dich kennen lernen“, und dann packten sie seinen Schwengel und begannen ihn zu küssen, zu lecken und an ihm zu saugen und sie hatten

beide genug Platz auf diesem riesigen Teil.

Ich kniete mich hinter Carla, streichelte sie und flüsterte ihr ins Ohr: „Lass dir Zeit, genieße es, du siehst ja, es ist genug da.“

Und sie drehte sich zu mir um und küsste mich und steckte mir die Zunge in den Mund, die gerade noch an Johns Eiern geleckt hatte und Verena war mit seiner Eichel beschäftigt, küsste sie systematisch und leckte das Pissloch aus. Eine Hand schob sie ihm zwischen die Beine, streichelte seine Kimme und entlockte dem Riesen ein erstes Stöhnen.

Das brachte mich auf einen Gedanken und ich verließ das Bett, hockte mich hinter ihn und begann, seine Arschbacken, die hart wie Stein waren, zu küssen und zu lecken. Dann zog ich sie auseinander und fand sei Poloch. Ich presste meine Lippen auf seine Rosette

und begann sie zu lecken, gegen den Muskel zu drücken und ihn mit der Zunge aufzuweichen.

Er stöhnte auf und ich merkte, wie ihn das aufgeilte. Ich machte einen Finger nass, leckte ihn ab und speichelte ihn ein, dann spuckte ich auf seinen Anus und schob ich ihm den Finger in den Arsch. Langsam bohrte ich ihn an und dehnte seine Rosette und dann begann ich ihn zu ficken, aus und ein und er grunzte und ich spürte, wie er geil wurde und plötzlich riss er sich los und drehte sich einmal um die eigene Achse und rief: „Ladies, entweder ihr wollt, oder ich spritze in 10 Sekunden ab!“

Alle lachten wir über seinen verzweifelten Ausbruch und dann legte sich Verena auf den Rücken, spreizte ihre Beine und sagte: „Ok, mein Kleiner, dann fang am besten mit mir an. Ich kann es nicht erwarten, deinen

Schwengel in meiner Pussy zu spüren!“

Gierig blickte sie auf seine nass glänzende Lanze, als er sich zwischen ihre Schenkel kniete und die Eichel in Anschlag brachte. Ich legte mich in rechtem Winkel zu ihr und begann ihr Titten zu lecken und zu küssen und Carla kniete neben John und betastete seine Muskeln, ließ eine Hand über seinen muskelbepackten Rücken gleiten und griff dann zu seiner Schwanzwurzel und führte seinen Schwengel in Verenas Spalte ein. Die saugte die Luft ein und blähte die Backen auf, als er sie aufspießte und schrie auf: „Oh Gott, bist du riesig, mach langsam“, und Carla hielt seine Rübe fest, wenn er zu schnell war und ließ locker, wenn es wieder ein Stückchen weiter gehen sollte. Jedenfalls schien sie ihre Scheu abgelegt zu haben und zu genießen, was sie tat. Ihre Nippel waren hart geworden und ich sah, wie ihre Augen glänzten, als das Riesending von John bis zur

Hälften in Verenas Schoß verschwunden war. Die streichelte inzwischen mit fahrgen Bewegungen meinen Rücken und zog mich dann näher zu ihrem Gesicht – wild begann sie mich zu lecken, am Hals, im Gesicht, an den Ohren – alles, was sie erreichen konnte, küsste und leckte sie völlig enthemmt ab.

Inzwischen hämmerte John seinen Schwanz in Höchstgeschwindigkeit in ihre Möse und Carla hatte immer noch ihre Finger zwischen seinem Bauch und Verenas Schoß.

Endlich war es so weit – Verena stieß einen lauten Schrei aus, strampelte mit den Beinen und zitterte am ganzen Körper – ich sah, wie die Bauchmuskeln Wellen schlugen, und sie verkrallte sich in meinen Haaren und stieß mir die Zunge tief in den Rachen, presste ihre Lippen auf meine und stöhnte in meinen Mund hinein.

John grunzte ebenfalls und rief: „Es kommt!“, und das war der Startschuss für Carla – sie warf sich vor seinen Schwanz, den er nass und glänzend aus Verenas Muschi zog, rief: „Los, spritz ab!“, und öffnete weit ihren Mund und dann kamen si, die Lustfontänen Johns, eine nach der anderen, manche trafen ihr Ziel und wurden sofort verschluckt, andere gingen daneben, auf die Stirn, auf die Titten, aufs Kinn und endlich war es vorbei – er ließ sich fallen und ich stürzte mich jetzt auf Carla und leckte die Reste des Spermas von ihrer Haut und teilte sie mit Verena, die mit weit geöffneten Lippen wartete und gierig meine Mundhöhle ausschleckte.

Endlich lagen wir alle nebeneinander und Carla flüsterte in mein Ohr: „Weißt du was? Wir lassen die Zwei jetzt alleine – mir hat das gereicht, als Wiedereinstieg. Komm mit mir, Verena hat es glaube ich am Nötigsten!“

Ich lachte und gab ihr einen Kuss auf die Wange, dann sagte ich: „He, wir verlassen Euch jetzt, macht mir aber mein Bett nicht kaputt, ihr zwei!“

Verena richtete sich auf und lächelte dankbar: „Wow, das ist lieb von Euch, ich habe nämlich noch lange nicht genug“, und dann zu John, „und ich hoffe, du auch nicht – jetzt kriegst du was zu lecken!“

Und damit hatte sie den Riesen erklimmen, hielt ihm ihren Hintern vors Gesicht und machte sich über seinen Schwanz her, der sich schon wieder aufrichtete.

Carla nahm mich an der Hand und ließ mich nicht mehr los, bis wir uns küssend auf ihrem Bett wälzten.

Und so ist es immer noch – wir sind schon im zweiten Jahr – Carla gilt in Amerika als

„Die kühle Blonde“, der keinerlei Affären nachgesagt werden konnten. Niemand hat bis jetzt von unseren heißen Nächten erfahren.

Die ersten Folgen der Serie waren ein Riesenerfolg und die Studios überlegen bereits, weitere Staffeln zu drehen, Carla und ich verbringen nach wie vor viele Nächte gemeinsam, manchmal mit Verena und John, die ihrerseits viel zusammen sind. John vögleit aber auch immer noch die kleine Conny und Carla und ich haben vor, sie auch einmal zu uns einzuladen – ihre Titten sind sicher eine Wucht.

© 2015 likeletters Verlag

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © bigstockphotos.com / Lisa_A